Auf dem Hofgut von Schloss Wildenstein stehen die Stalltüren weit offen

Ursula Freund – **Rahel und Dominic Sprunger-Wyss bewirtschaften in Bubendorf das 80 ha grosse Hofgut von Schloss Wildenstein mit Mutterkuhhaltung, Ackerbau, diversen Kleintieren und dem Schlossbeizli. Seit 2014 – dem internationalen Jahr der Familienbetriebe der UNO – machen sie bei Stallvisite mit.**

Rahel und Dominic Sprunger-Wyss mit ihren Kindern Lena und Elias. Bild: Andreas Wyss.

Seit 2014 macht die Familie Sprunger bei Stallvisite mit.

Familie Sprunger lebt direkt neben dem Schloss Wildenstein auf einer Anhöhe südlich von Bubendorf BL. Wildenstein ist ein Naturschutzgebiet, liegt auf 510 m ü. M. in der Talzone und hat rund 900 bis 1000 mm Niederschlag pro Jahr. Berühmt ist der Eichenhain mit teilweise über 500 Jahre alten Eichen. Das Schloss und der 115 ha grosse Landwirtschaftsbetrieb gehörten einer Familie Vischer. 1994 hat der Kanton Basellandschaft beides übernommen und einen Teil unter Naturschutz gestellt. Angrenzend zum Wildenstein liegt der Arxhof, ein Massnahmezentrum für junge Erwachsene. Diese offene Anstalt bewirtschaftet auch die 43 ha Wald, die zum Wildenstein gehören.

Die Familie Sprunger bewirtschaftet das Hofgut Wildenstein, mit einer Fläche von 80 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, in der 4. Generation. Familie Sprunger sind Dominic (40) und Rahel (32) Sprunger-Wyss mit ihren Kindern Lena (7) und Elias (5). Sie haben den Pachtbetrieb 2008 übernommen. Bei der Hofbewirtschaftung werden sie von Dominics Eltern, David und Elisabeth Sprunger, und einem Angestellten unterstützt.

Seit 1992 ist Wildenstein ein Bio-Knospenbetrieb. Der Grossteil der Fläche wird futterbaulich genutzt, wovon 32 % Ökowiesen sind. Daneben baut die Familie Sprunger 7 ha Triticale und 4.6 ha Urdinkel an. Das Getreide wird alles verkauft. Auf dem Betrieb stehen auch zahlreiche Kirschen- und Äpfel-Hochstammbäume, wobei die Kirschenbäume nicht mehr ersetzt werden.

Der lange Weg zum neuen Stall

Bis 2013 produzierten Sprungers mit Holstein- und Jersey-Kühen Milch. Der Milchviehstall war aber nicht mehr tierschutzkonform. Seit längerer Zeit hat der Kanton verschiedene Bewirtschaftungsmodelle geprüft und wieder verworfen, weil sie zu teuer waren. Schlussendlich haben sich Dominic und Rahel entschlossen, komplett auf Mutterkuhhaltung umzustellen – das Projekt war dem Kanton aber immer noch zu teuer. Die Merian-Stiftung hatte Interesse, den Betrieb zu übernehmen. Dies wurde jedoch durch eine Volksabstimmung verhindert. Folglich wurde der Neubau des Mutterkuhstalls durch den Kanton BL als Wettbewerb ausgeschrieben und zügig realisiert, so dass Dominic den Stall 2013 mit seinen Mutterkühen beziehen konnte. Der Stallbau fällt unter anderem durch die speziellen Holzwände auf (vergl. Bild). Zwischen den Holzbrettern, welche nicht rechteckig sind, verlaufen relativ grosse parallele Luftschlitze. Diese raffinierte Konstruktion bremst den Wind sehr gut, so dass in rund einem Meter dahinter kaum mehr Luftzug wahrnehmbar ist.

Gute Schlachtleistungen mit der Rasse Angus

Dominic hat vom Kanton die Auflage, dass er kein Mais anbauen darf. Dies ist einer der Gründe, wieso er sich für die frühreife Rasse Angus entschied, da diese auch mit ausschliesslich Gras, Heu, Grassilage und Graswürfel gute Schlachtleistungen erreicht. Weitere Gründe für die Rassenwahl sind die geneti-

sche Hornlosigkeit und weil ihm die Rasse Angus grundsätzlich gefällt. Im Laufe der Diskussionen um das Bewirtschaftungskonzept hat Dominic bereits lange vor 2013 begonnen, zum Teil auf seine Kühe Angusgenetik einzusetzen – seine älteste Kuh mit Angusgenetik ist 10jährig. Darum hat er 2013 die Umstellung mit seiner ursprünglichen Milchviehherde gemacht. Der grösste Teil der jetzigen Herde sind F1-Tiere mit entsprechend guter Milchleistung – in der Herde sind nur noch 3 reine Milchkühe. Daneben hält er 3 Highland Cattle Kühe, welche er von seinen Eltern übernommen hat. Mit der Rasse Highland Cattle und den Angus-Kühen mit genügend grossem Angusblutanteil macht er im Fleischrinderherdebuch mit.

Seine Herde umfasst mittlerweile 45 bis 50 Mutterkühe. Die Tiere hat er in drei Gruppen eingeteilt: in die Rinder und Galtkühe, eine 10er Gruppe Kühe mit kleinen Kälbern und eine 25er Gruppe Kühe mit älteren Kälbern und dem Stier. Einige Tiere werden gealpt – diesen Sommer verbringen 5 seiner Kühe mit den Kälbern auf einer Alp im Engadin. Die Rinder gibt er in Aufzuchtvertrag. Wenn es das Wetter zulässt, verbringen die Tiere im Sommer normalerweise Tag und Nacht auf der Weide. Ausnahmen gibt es bei Futtermangel oder wie beim Betriebsbesuch bei ausgesprochen nasser Witterung.

Seit der Umstellung auf Mutterkuhhaltung hat Dominic viel weniger Gesundheitsprobleme in seiner Herde, obwohl er keine Gesundheitsprophylaxe bei den Kälbern macht. Die Abkalbungen erfolgen in der Regel ohne Hilfe. Die Stierenkälber werden kastriert. Wenn Holsteinkühe im Winter abkalben, bekommen sie altes Heu zu fressen, damit sie rasch eine tiefere Milchleistung haben. So hat Dominic selten Probleme mit Mastitis und falls doch ein Viertel auftritt, behandelt er die Kuh homöopatisch mit gutem Erfolg.

Sprungers produzieren im Moment hauptsächlich Natura-Beef und vermarkten den grösseren Teil davon via Viegut in die zentrale Vermarktung und den kleineren Teil als Mischpakete direkt ab Hof. Die Kälber der Milchkühe, welche nicht als Natura-Beef vermarktet werden können, macht Dominic

Gesucht: Bauernhöfe für die Stallvisite

LID – Der Bevölkerung einen Einblick in den Stall bieten, das will die Stallvisite. Der Landwirtschaftliche Informationsdienst LID sucht Bauernbetriebe, die der Bevölkerung die Landwirtschaft näher bringen möchten und bei Stallvisite mitmachen. Die Bauernfamilien können dadurch auch ihre Angebote in der Direktvermarktung oder im Agrotourismus bekannter machen.

Für die Stallvisite müssen Mutterkuhbetriebe für ein Markenprogramm anerkannt sein und gute Kontrollergebnisse haben. Sauberkeit auf dem Betrieb und Gewährleistung der Sicherheit auf dem Hof sind wichtig.

Interessierte Bauernfamilien melden sich für das nächste Stallvisitejahr bis Ende November 2016 unter www.stallvisite.ch oder beim LID. Die Stallvisite ist ein Projekt der Basiskampagne «Gut, gibt's die Schweizer Bauern» unter der Federführung des Schweizer Bauernverbands.

Kontakt:
Markus Rediger
Telefon 031 359 59 77
info@lid.ch

Dominic lässt den Schieber lieber nicht automatisch sondern manuell laufen, da die kleinen Kälber nicht immer zur Seite gehen.

schwerer. Sein Produktionsziel ist Dominic im Moment noch am Suchen. In Zukunft möchte er sicher auch Zuchtstiere verkaufen. Für die Zucht setzt er auch auf die künstliche Besamung, was er selber machen kann, da er den entsprechenden Kurs besucht hat.

Einen Teil seiner Weiden darf Dominic nicht mit Kühen nutzen. Deshalb hält er Schafe und produziert Lammfleisch, im Moment mit rund 8 Muttertieren. Seine Schafherde möchte er in Zukunft auf rund 20 Muttertiere ausbauen.

Seit 20 Jahren hat die Familie Sprunger auch ein Bein in der Gastronomie. Bis Ende 2014 hat diesen Bereich noch Dominics Mutter betrieben und jetzt führen Rahel und Dominic das Schlossbeizli, in welchem sie Gruppen bis maximal 35 Personen auf Anmeldung bewirten. 2014 hat sich Familie Sprunger im Rahmen des internationalen Jahres der bäuerlichen Familienbetriebe der UNO engagiert und unter anderem den 1. August Brunch durchgeführt.

Die Stalltüren stehen für Besucher weit offen

Seit 2014 macht Familie Sprunger beim Projekt Stallvisite mit. Die Stallvisite ist ein Projekt der Basiskampagne «Gut, gibt's die Schweizer Bauern». Ziel davon ist, wie die Organisatoren verlauten lassen: «Stallvisite lädt die Bevölkerung von Stadt und Land ein, die vielfältige Landwirtschaft hautnah zu erleben und die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu begreifen. Die offenen Stalltüren fördern einen direkten Kontakt zwischen Konsumenten und Bauern. Die Bauern selber sind Sympathieträger und Botschafter der Schweizer Landwirtschaft. Mit der Stallvisite werden die regionale Herkunft und die saisonale Produktion von Lebensmitteln greifbar gemacht und der Entfremdung zwischen Stadt und Land entgegen gewirkt». Für Familie Sprunger war dieses Engagement keine grosse Änderung, denn seit der Betrieb vom Kanton übernommen wurde, waren immer wieder Besucher auf dem Betrieb. Durch die Stallvisite können Rahel und Dominic einerseits gute Werbung für das Schlossbeizli und die Direktvermarktung von Natura-Beef machen, andererseits schätzen sie die Gespräche mit den Besuchern.

Dominic hätte vor 10 – 15 Jahren gerne Vollgas gemolken und hätte damals nie gedacht, dass er heute auf keinen Fall mehr zur Milchproduktion zurückkehren möchte. Er schätzt die Flexibilität und die bessere Lebensqualität mit der Mutterkuhhaltung. Vor kurzem hat Dominic den Betrieb mit der RISE-Analyse, welche von FIBL und HAFL entwickelt wurde, auf Nachhaltigkeit untersuchen lassen und befriedigt zur Kenntnis genommen, dass er in fast allen untersuchten Sparten im grünen Bereich liegt.

Wir danken der Familie Sprunger für die Gastfreundschaft und Offenheit und wünschen der Familie alles Gute in Haus, Hof und Stall. ■

Der moderne Stall ist auch optisch eine Augenweide mit seinen speziellen Wänden mit nicht rechteckigen Holzbrettern, zwischen welchen relativ grosse parallele Luftschlitze verlaufen.

Zusammen mit dem neuen Mutterkuhstall wurde ein Fahrsilo gebaut. Im Hintergrund der Eichenhain mit teilweise über 500 Jahre alten Eichen.

Die Abkalbeboxen befinden sich im alten Milchviehstall. Dort wird auch die Gruppe mit den Rindern und Galtkühen gehalten.